

---

**Persistenter Identifier:** 026544636\_0045  
**Titel:** Bodenreform - 50.1939  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 0209  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026544636\\_0045/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026544636_0045/1/)

bauten, und daß die Vierraumwohnungen 21,52% der Neubauwohnungen und 22,58% der unterjuchten Altwohnungen betragen. Auf die Dreiraumwohnung entfällt der Hauptanteil, sowohl bei den Alt- wie bei den Neubauwohnungen. Eine wichtige Ergänzung findet diese Feststellung in einer Tabelle über die „durchschnittliche Fläche und Jahresmiete von Alt- und Neubauwohnungen nach der Zahl der Wohnräume und der Bewohner“. Sie zeigt, daß die Fläche und die Jahresmiete betragen im Durchschnitt bei

Altwohnungen:	Neubauwohnungen
1-Raum: 20-26 qm 189-255 <i>R.M.</i>	16 qm 136 <i>R.M.</i>
2-Raum: 32-38 qm 142-272 <i>R.M.</i>	27-36 qm 196-303 <i>R.M.</i>
3-Raum: 39-42 qm 241-276 <i>R.M.</i>	32-45 qm 192-337 <i>R.M.</i>
4-Raum: 51-53 qm 246-352 <i>R.M.</i>	46-56 qm 315-341 <i>R.M.</i>

Bemerkenswert ist, daß in dieser Tabelle Einraum-Altwohnungen mit bis zu 5 Bewohnern je Wohnung und Einraum-Neuwohnungen mit bis zu 3 Bewohnern, Zweiraum- und Dreiraum-Altwohnungen mit bis zu 7 und mehr Bewohnern je Wohnung und auch Zwei- und Dreiraum-Neubauwohnungen mit bis zu 7 und mehr Bewohnern aufgeführt sind.

In einer Tabelle, die die Zahl der Wohnräume und Zahl der Bewohner in den erfaßten Alt- und Neubauwohnungen darstellt, finden wir je 4 Einraum-Altwohnungen mit 4 und 5 Bewohnern, 87 Zweiraum-Altwohnungen mit je 4 und 39 mit je 5 Bewohnern und 18 Zweiraum-Neubauwohnungen mit je 4, 9 Zweiraum-Neubauwohnungen mit je 5, 3 Zweiraum-Neubauwohnungen mit je 6 und 2 Zweiraum-Neubauwohnungen mit je 7 und mehr Bewohnern aufgeführt.

Eine Tabelle stellt die durchschnittliche Fläche und den Jahresmietpreis von Alt- und Neubauwohnungen verschiedener Größe einander gegenüber. Sie zeigt im Durchschnitt, daß die Jahresmiete für eine Einraum-Altwohnung von 22,95 Quadratmeter Fläche 213 *R.M.*, für die Einraum-Neubauwohnung von 16 Quadratmeter 136 *R.M.*, für eine Zweiraum-Altwohnung von 32 Quadratmeter 227 *R.M.*, für eine Zweiraum-Neubauwohnung von 30 Quadratmeter 246 *R.M.*, für die Dreiraum-Altwohnung von 41 Quadratmeter 261 *R.M.*, für die Dreiraum-Neubauwohnung von 39 Quadratmeter 299 *R.M.*, für die Vierraum-Altwohnung von 50 Quadratmeter 312 *R.M.*, für die Vierraum-Neubauwohnung von 52 Quadratmeter 318 *R.M.* beträgt.

Die Quadratmeter-Jahresmiete beträgt für die gleichen Wohnungsgrößen 9,30 *R.M.* bzw. 8,51 *R.M.*, 7,05 *R.M.* bzw. 8,25 *R.M.*, 6,37 *R.M.* bzw. 7,69 *R.M.*, 6,20 *R.M.* bzw. 6,15 *R.M.*, 5,61 *R.M.* bzw. 5,99 *R.M.* Hervorgehoben wird, daß der durchschnittliche Mietpreis für eine Fünf- und Mehrraumwohnung bei Altwohnungen wesentlich höher liegt als bei Neubauwohnungen (362 bzw. 323 *R.M.*). Dies trifft übrigens auf den Quadratmeter-Preis nicht zu. Er beträgt für die Fünfraum-Altwohnung 5,61 *R.M.*, für die Fünfraum-Neubauwohnung 5,99 *R.M.*

Das Schwabesche Gesetz\*), wonach die Wohnungsmiete die Kleinstinkommen am schwersten belastet, scheint bis zu einem gewissen Grade auch durch die vorliegende Untersuchung bestätigt zu sein. Sie zeigt im übrigen, daß der Mietpreis um so niedriger ist, als die Zahl der

Bewohner höher liegt. Der Bearbeiter drückt das so aus:

„Es kann ein gewisses Abjinken der Qualität der Wohnungen mit steigender Zahl der Bewohner festgestellt werden. Dies geht auch daraus hervor, daß z. B. die Familien mit 2 Haushaltsmitgliedern in Altwohnungen im Durchschnitt jährlich 296 *R.M.* für ihre Wohnung ausgeben, während sich für die Familien mit 6, 7 und mehr Haushaltsmitgliedern nur ein Mietpreis von 252 *R.M.* bzw. 224 *R.M.* ergibt.“

Diese Feststellungen des Arbeitswissenschaftlichen Instituts der VVG dürften, auch wenn sie nicht umfassend sind, doch als typisch angesprochen werden. Sie beleuchten die Tatsache, daß die Wohnungsverhältnisse der Bevölkerungsschichten mit monatlichen Einkommen bis zu 150 *R.M.* weit entfernt sind, den sozialen und bevölkerungspolitischen Ansprüchen zu genügen. Es wird Aufgabe des wiederholt angekündigten größeren Wohnungsbauprogramms sein, auch in diesem Bereich grundlegenden Wandel zu schaffen. Erhebungen wie die vorliegenden sind durchaus geeignet, die praktische Arbeit vorzubereiten. Es wäre nur zu wünschen, daß sie alsbald umfassend vorgenommen werden könnten. V. N.

### Vom Deutschen Siedlerbund

Die Gaugruppe Baden-Württemberg des Deutschen Siedlerbundes hat vor kurzem eine Arbeitstagung und eine Großkundgebung in Stuttgart veranstaltet. Zeigte schon die Arbeitstagung reges, pulsierendes Leben in dieser Gaugruppe, gestattete sie die erfreuliche Feststellung engster Zusammenarbeit mit den zuständigen Partei- und Dienststellen, so ließ sich auch deutlich das Bestreben erkennen, die Siedlungsbewegung sachlich zu fördern und die ihr im öffentlichen Interesse gebührende Stellung zu erkämpfen und zu behaupten. Vertreter der zuständigen Stellen ließen klar erkennen, daß man in Südwestdeutschland vollstes Verständnis für die Bedeutung der Kleinsiedlungsbewegung besitzt und gewillt ist, sie nach Möglichkeit zu fördern. Das Hauptreferat auf der öffentlichen Kundgebung von Ministerialrat Dr. Giesberg zu dem Thema „Warum Förderung der Kleinsiedlung“ unterstrich nochmals alle die Gesichtspunkte, die eine staatliche Förderung der Kleinsiedlung zu einer unbedingten Notwendigkeit machen.

Was aber der Tagung eine ganz besondere Note gab, war folgendes: Auf einem Kameradschaftsabend waren 6000 Siedler mit ihren Frauen aus Württemberg, Baden, der Saarpfalz, Bayern, zum Teil auch aus der Ostmark vertreten. Mit Extrazügen, Omnibussen hatten sie weite Strecken zurückgelegt, um an dieser Tagung teilzunehmen. Der Kameradschaftsabend bot Unterhaltungen aus den Reihen der Siedler jeglicher Art in einer Völlendung, der volle Anerkennung gebührt.

Wenn gelegentlich gesagt worden ist, die Siedlung sei dem Gemeinschaftsgeist abträglich, so zeigte sich hier mit voller Deutlichkeit und in einer bisher noch nie zutage getretenen Stärke, wie die Siedlung die Siedler in kameradschaftlicher Arbeit zusammenführt, einen ausgezeichneten Gemeinschaftsgeist nährt und fördert und darüber hinaus — das scheint uns besonders bedeutungsvoll — auch Gemeinschaftsarbeit auf kulturellem Gebiet herbeiführt. Insofern bot die Stuttgarter Tagung des Deutschen Siedlerbundes

\*) Siehe Wörterbuch der Wohnungs- und Siedlungswirtschaft, S. 408.